

# Berliner Tageblatt

mit „Zeitgeist“

## Die beginnende Befreiung der Bukowina.

### Die Stellung der Neutralen zum Handelskrieg gegen England.

**T. W.** An dem gleichen Tage, an dem das offizielle Telegrammbureau ankündigte, die deutsche Marine beschließte, mit allen Mitteln gegen die englischen Truppentransporte vorzugehen, teilte es mit, daß den deutschen Gelangenen in England eine Karfreitagstagsfeier mit Neben und Gelang gestattet worden sei. Die englische Presse hat gesagt, man werde in Deutschland diese festliche Erlaubnis gemäß mit Schmeichelei übergehen, und es war qu, daß man durch die Veröffentlichung der Tatsache die Antwort darauf gab. Auch diejenigen von uns, die manchen Gefährlichen paniselltragenden Seemänner und den in Konzentrationen vorgetragenen daß seinen Geschmach abzugeben vermögen, hoffen, daß den Anführungen der deutschen Marine, die auf Maßnahmen gegen die englischen Truppentransporte und den energischen Handelskrieg vorbereiten, in möglichst ausgedehnter Umfang, wenn auch unter möglicher Sicherung der neutralen Handelschiffe, die Durchführung folgen wird. Nicht jene vollständige Gefährdung ist dabei ausschlaggebend, die sich heute noch und morgen anders nennt und immer nur die Klarheit des Meeres trübt, sondern einzig und allein die Erkenntnis, daß die sehr von Admiralstab der Marine angeführten Mittel wirksame Mittel zur Erringung des Sieges sind. Herr Churchill hat neulich dem Pariser Journalisten Georges Le Cour auf seine Weise die „Freiheit der Meere“ erklärt. Wir müssen und werden ihm hoffentlich zeigen, daß wir auch für uns die Freiheit der Meere zu erringen verstehen. Daneben hat jeder vernünftige Mensch in Deutschland den dringenden Wunsch, alles, was zum Ziel führt oder nicht mehr führt, überall mit Schöpfung und Nachdruck behandelt zu sehen. Und wenn man am dritten Juni, am fünfzigsten Geburtstag des Kaisers Georg, den englischen Gelangenen erlauben wird, das God save the King zu singen, so werden wir uns darüber aufrecht freuen.

Der Krieg begann, haben gewiß die meisten von uns geglaubt, daß die Fragen der Grenzengrenzung, der Freiheit, des Privatrechts, noch soviel internationalen Konzessen und nach soviel Schieberei längt auf das genaue geregelt seien. Seltener die internationalen Bestimmungen, die sich auf der Zivilpersonen, der Frauen und Kinder und aller, die nicht kämpfen oder nicht mehr kämpfen, geordnet und sogar für Ernährung, Unterbringung und Arbeitsbeschäftigung, im Krieg, so hatten einen Teil der menschlichen Erfindungen zu machen. Der Kapit brauchte dann nicht erst, zum offensichtlichen Mitbewegungen des dreifachen Potinac, hat um die Freigabe der Zivilgelangenen zu bemühen, und die deutschen Behörden waren nicht genötigt, wider Willen Vergeltung zu üben und Leute, die seit Jahrzehnten unter uns leben und zum Teil zuhause sind, in Konzentrationenlager zu sperren. Herr Potinac fand nicht, daß die Unterbringung, der gesungene Prospekt in Deutschland sei ungenügend genügt — unter in Frankreich gefangenen Soldaten die Luft zu ändern, habe deutsche Männer würden jetzt nicht in schneeumwobenen Gärten auslands zugrunde gehen, der Weltarbeit arbeitender Familien könnte nicht in Kriegs- oder Arbeitsbeschäftigung verdrängt werden, und noch mehr anderer anderer wäre nicht gefahren. Bei dem alles hatten in der ersten Erregung einzelne, mehr wertvolle als zahllose Personen eine möglichst kostgünstige Behandlung der Gelangenen verlangt. All diese Anforderungen, die auf solche oder ähnliche Weise ihren Kräftebereich fern vom Kampfgebiet bewegen wollten, haben durch ihre Tatkraft denjenigen, die im Besonderen solche Meinungen zu vertreten suchten, die Arbeit ein wenig leichter gemacht. Heute empfindet hoffentlich jeder, daß zu dem grobgerichtigem Schicksal, das die deutsche Meere durch Tapferkeit und Ausdauer der Mittel und der Nachwelt, nichts Kleineres geht. Und immer mehr Einfache empfinden zugleich, daß eine Regierung, die Hunderttausende von Gelangenen beherbergt, das wertvollste, wirksamste Propagandamittel für die Zukunft in Händen hat. Es ist bei der rechten Gelegenheit, weil ausstreichender und einfacher, diese Gelangenen mit gewissen Ideen zu erfüllen, als eine kostspielige „Aufklärung“ zu organisieren, die niemals in die Massen dringen wird. Natürlich läßt es sich hören, wenn gesagt wird, wir müßten Punkt für Punkt uns nach unseren Gegnern richten und all diese Lagerfragen, das Gesundheits- und ähnliche Angelegenheiten genau so behandeln wie sie. Aber wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß unsere eigene Aufklärung und unsere eigenen Vorteile entscheiden zu lassen, und die Wahrung des Ausländischen ist ja, mit vollem Recht, jetzt besetzt.

Der Kampf gegen die englischen Truppentransporte und gegen die englischen Handelschiffe, den die deutsche Marine angeht, hat gehört zu ein ganz anderes Gebiet. Da handelt es sich nicht um das beliebige Beweist, sondern um die notwendige und logische Antwort auf die Methode, nach der England den Krieg gegen uns führt. England versucht, uns abzuhalten, bedroht die Neutralen, die uns ihre Kriegsmittel liefern wollen, und langt gewalttätig die für uns bestimmten Waren ab. Wir brauchen, da dieser Krieg wirklich nichts Unmögliches hat, nicht patetistisch zu werden, aber wir müssen den englischen Völkern möglichst gründlich beweisen, daß man auch die nächste Zukunft zu seiner Insel Hören und hindern kann. Wenn die Neutralen, denen wir zum Teil die wichtigsten Commodities unterbreiten, dadurch beunruhigt werden, so nehmen wir das wahrhaftig nicht leicht. Aber jeder rechtlich denkende Mann eines neutralen Staates sollte begreifen, daß

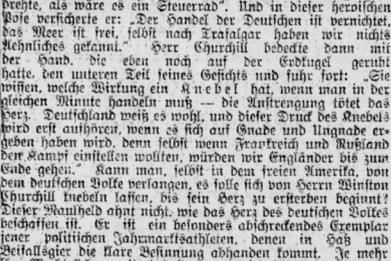
**Wien, 7. Februar. (W. I. B.)**  
**Antlich wird verlaubart, 7. Februar, mittags:**  
**Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. An der Karpathenfront wird heftig gekämpft.**  
**In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen im vollen Rückzug. Zwölfhundert Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein. — Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer drabren Flieger auf französische Transporte guten Erfolg; durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.**  
**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:**  
**v. Hofer, Feldmarschallentant.**

wir nicht mit Entföngungsmaßnahmen habeitischen können, wenn die ganze Welt unseren die Magazine mit dem schönsten Kriegsmaterial füllt. Wäre nicht während des Krieges durch notwendige und geordnete Erhaltung die Distributions beschleunigt, so würden weißlos bei manchem Thema die Notierungen auch in Deutschland vertrieben sein. Aber es gibt hier nur die eine Meinung, daß wir uns nicht ruhig und ohne Abwehr die für verteilten lassen können, während die englische Flotte weit geöffnet bleibt.

Im neuer Unterredung, die Herr Churchill in London dem Journalisten und Kritiker des Tages de Rome geschickte, hat er Worte geäußert, die für die in großem Umfangen Kritiker ungeniein bezeichnend sind. Herr Churchill, der schon in den Auslögen, seit Beginn der politischen Krise, das englische Kabinett auf den kriegerischen Weg hinzubringen sich mühte, sagte seinem Besucher zunächst, die deutsche Flotte bleibe im Hafen und darum fänden die englischen Unterseeboote kein Ziel für ihren Zerstörerang. Er sagte das, wie es im Bericht des Marine vom 2. Februar heißt, etwas gerüst, denn es ärgerte ihn, daß die Luftfahrt der englischen Unterseeboote von kenneislioren Leuten falsch geurteilt wird. Dann legte er die Hand auf den Globus, den er schnell mit den Fingern drehte, als wäre es ein Steuerrad. Und in wieder heroischen Töne verführte er: „Der Handel der Deutschen ist vernichtet, das Meer ist frei, selbst nach Zentralasien haben wir nichts Nächstliches gefürnt. Herr Churchill behalte dann mit der Hand, die eben noch auf der Erde lag, gerüst hatte, den unteren Teil seines Gesichts und fuhr fort: „Sie wissen, welche Wirkung ein Anbel hat, wenn man in der gleichen Minute handeln muß — die Aufstregung löst das Herz. Deutschland weiß es wohl, und dieser Druck des Rnebel wird es erst antworten, wenn es sich auf Gnade und Ungnade erhit haben wird, denn selbst wenn Frankreich und Rußland der Kampf einstellen wollten, würden wir England bis zum Ende gehen.“ Kann man, selbst in dem treuen Amerika, von dem deutschen Völkern verlangen, es solle sich von Herrn Winston Churchill innebel lassen, bis sein Herz zu erkröben beginnt? Dieser Rnebel ohne nicht, wie das Herz des deutschen Volkes beschaffen ist. Er ist ein besonders abdruckendes Gemälde, das jeder politische Jahrmarschallens, denen in Gah und Weltanschauung die klare Bestimmung abhanden kommt, die mehr ihre Macht sich erweitert, desto enger wird ihr Horizont.

**Der Kaiser in den Schützengräben der schlesischen Landwehr.**  
**Großes Hauptquartier, 7. Februar. (W. I. B.)**  
Kaiserlich Oprek nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.  
Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengräben ein, der Kampf dort ist noch im Gange.  
Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.  
**Oberste Seeresetzung.**  
**Berlin, 7. Februar. (W. I. B.)**  
Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei Grunzahn südlich Breslows.

**Der deutsche Unterseebootkrieg und die Neutralen.**  
**Ein amerikanischer Protest?**  
**London, 7. Februar. (W. I. B.)**  
Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet, das Staatsdepartement unterziehe die deutsche Anknüpfung einer ersten Erwägung, da es sich bemüht sei, daß Deutschland eine Frage angeht, die für die Vereinigten Staaten von unabhöhrbaren Folgen sein könnte. Die Regierung habe noch keine Schritte getan, da die Angelegenheit rechtliche Heberlegung verlohre. In amtlichen Kreisen herrsche aber die Meinung vor, daß die Regierung zu einem Protest gezwungen sein, und daß im Falle der Verletzung amerikanischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote eine Krise zwischen beiden Regierungen entstehen würde. Die Verletzung amerikanischer Handelschiffe auf hoher See würde nach Ansicht dieser Kreise einer feierlichen Handlung und einem Akt der Seeblockade gefährlich nahe kommen. Die Washingtoner Regierung würde dadurch zu Maßnahmen der Weeberregelung gezwungen werden. Amerika erkenne nur eine effektive Blockade, seine papierne Blockade an. Die deutsche Drohung, Schiffe ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzung zu zerstören, rief Entschlossenheit hervor. Die Schiffsfahrtskreise sind jedoch nicht sehr besorgt, da man an einen Luft glaubt, der darauf berechnet ist, Schrecken zu verbreiten.  
Aus Philadelphia, New York und Boston wird gemeldet: Keine ernste Gefahr werde hinausgeschoben werden. Der „Times“-Korrespondent in Washington behauptet, Deutschland wolle durch die Verletzung der Verkehrsströmen Reizern und die Reaktionen einschleusen. Dieser Versuch (so sagt der Korrespondent) wird nach allgemeiner Annahme scheitern; man hat Vertrauen zu der englischen Flotte.  
**Amsterdam, 7. Februar. (Privat-Telegramm.)**  
Die Reuter aus Washington meldet, habe der deutsche Botschafter der amerikanischen Regierung erklärt, daß Deutschland nicht die Pflicht habe, amerikanische Schiffe zu belästigen und fortzunehmen, die Lebensmittel für die bürgerliche Bevölkerung der schlesischen Länder anfahren.



Die schlesische Bukowina mit dem befreiten Kimpolung.

Der Kampf gegen die englischen Truppentransporte und gegen die englischen Handelschiffe, den die deutsche Marine angeht, hat gehört zu ein ganz anderes Gebiet. Da handelt es sich nicht um das beliebige Beweist, sondern um die notwendige und logische Antwort auf die Methode, nach der England den Krieg gegen uns führt. England versucht, uns abzuhalten, bedroht die Neutralen, die uns ihre Kriegsmittel liefern wollen, und langt gewalttätig die für uns bestimmten Waren ab. Wir brauchen, da dieser Krieg wirklich nichts Unmögliches hat, nicht patetistisch zu werden, aber wir müssen den englischen Völkern möglichst gründlich beweisen, daß man auch die nächste Zukunft zu seiner Insel Hören und hindern kann. Wenn die Neutralen, denen wir zum Teil die wichtigsten Commodities unterbreiten, dadurch beunruhigt werden, so nehmen wir das wahrhaftig nicht leicht. Aber jeder rechtlich denkende Mann eines neutralen Staates sollte begreifen, daß

Wir müssen und werden ihm hoffentlich zeigen, daß wir auch für uns die Freiheit der Meere zu erringen verstehen. Daneben hat jeder vernünftige Mensch in Deutschland den dringenden Wunsch, alles, was zum Ziel führt oder nicht mehr führt, überall mit Schöpfung und Nachdruck behandelt zu sehen. Und wenn man am dritten Juni, am fünfzigsten Geburtstag des Kaisers Georg, den englischen Gelangenen erlauben wird, das God save the King zu singen, so werden wir uns darüber aufrecht freuen.

Der Kampf gegen die englischen Truppentransporte und gegen die englischen Handelschiffe, den die deutsche Marine angeht, hat gehört zu ein ganz anderes Gebiet. Da handelt es sich nicht um das beliebige Beweist, sondern um die notwendige und logische Antwort auf die Methode, nach der England den Krieg gegen uns führt. England versucht, uns abzuhalten, bedroht die Neutralen, die uns ihre Kriegsmittel liefern wollen, und langt gewalttätig die für uns bestimmten Waren ab. Wir brauchen, da dieser Krieg wirklich nichts Unmögliches hat, nicht patetistisch zu werden, aber wir müssen den englischen Völkern möglichst gründlich beweisen, daß man auch die nächste Zukunft zu seiner Insel Hören und hindern kann. Wenn die Neutralen, denen wir zum Teil die wichtigsten Commodities unterbreiten, dadurch beunruhigt werden, so nehmen wir das wahrhaftig nicht leicht. Aber jeder rechtlich denkende Mann eines neutralen Staates sollte begreifen, daß